



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Obervaz



Sonntagsgottesdienst vom 16.8.2020

Pfrn. Claudia Gabriel

Wenn wir plötzlich das Vertrauen verlieren

Mt. 29-30 Da stieg Petrus aus dem Boot, und er konnte auf dem Wasser gehen und ging auf Jesus zu. Als er aber den Wind spürte, fürchtete er sich, und als er zu sinken begann, schrie er: Herr, rette mich!

Eröffnung

Die Gnade Jesu Christi
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.
Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch alle ganz herzlich zum Gottesdienst. Schön, Euch alle zu sehen. Morgen beginnt für unsere Kinder und Jugendlichen die Schule und somit ist nach der Ferienzeit ein gutes Stück Alltag zurück. Etliche Feriengäste werden abreisen und es wird wieder etwas mehr Ruhe einkehren im Tal – die einen werden das mögen, die anderen weniger.

Heute wird es im Gottesdienst spannend, und noch dazu wundersam. Denn heute läuft Jesus auf dem Wasser.

Gebet, Psalm 30

Guter Gott
Ich will dich erheben, HERR,
denn du hast mich aus der Tiefe gezogen
und meine Feinde hast du nicht über mich triumphieren lassen.
HERR, mein Gott, ich schrie zu dir,
und du hast mich geheilt.
HERR, du hast mich heraufgeholt aus dem Totenreich,
zum Leben mich zurückgerufen von denen, die hinab zur Grube fuhren.
Singt dem HERRN, ihr seine Getreuen,
preist seinen heiligen Namen.
Denn sein Zorn währt einen Augenblick,
ein Leben lang seine Gnade;
am Abend ist Weinen,
doch mit dem Morgen kommt Jubel.
Ich aber sprach in meiner Sorglosigkeit:
Nie werde ich wanken.
HERR, in deiner Gnade stelltest du mich auf mächtige Berge,
doch als du dein Angesicht verbargst, traf mich der Schrecken.
Zu dir, HERR, rief ich, ich flehte zu meinem Gott.
Was nützt dir mein Blut, wenn ich ins Grab hinabfahre? Kann denn Staub dich
preisen, deine Treue verkünden? Höre, HERR, und sei mir gnädig.
HERR, sei du mein Helfer.
Du hast mir meine Klage in Reigen verwandelt,
mein Trauergewand gelöst und mich mit Freude umgürtet,
damit mein Herz dir singe und nicht verstumme.
HERR, mein Gott, in Ewigkeit will ich dich preisen.
Amen.

Verkündigung

Schriftlesung, Röm. 11,1-6

Ich lese aus dem Römerbrief. Der Apostel Paulus schrieb diesen Brief an die Christengemeinde in Rom um ihnen zu erklären, wie das mit Jesus Christus und dem Glauben an Gott gemeint gewesen sei.

Ich, Paulus, frage also: Hat Gott sein Volk etwa verstossen? Nein, gewiss nicht! Auch ich bin ja ein Israelit, ein Nachkomme Abrahams, aus dem Stamm Benjamin. Gott hat sein Volk, das er zuvor erwählt hat, nicht verstossen.

Wisst ihr denn nicht, was die Schrift im Abschnitt über Elija sagt, da jener sich bei Gott über Israel beklagt: Herr, deine Propheten haben sie getötet, deine Altäre haben sie niedergerissen, ich allein bin übriggeblieben, und jetzt trachten sie mir nach dem Leben?

Was hält ihm da die göttliche Weisung entgegen? Ich habe mir bewahrt siebentausend Mann, die ihre Knie nicht gebeugt haben vor dem Schandmal des Baal.

So ist auch in der heutigen Zeit ein Rest geblieben, der erwählt ist durch Gnade. Wenn aber durch Gnade, dann nicht mehr aufgrund eigenen Tuns, da die Gnade sonst nicht mehr Gnade wäre.

Evangelium Mt. 14,22-33

Ich habe in der Einleitung ein Wunder versprochen. Nun lese ich davon. Nachdem Jesus zu 5000 Leuten gepredigt hatte und sie mit nur ganz wenigen Fischen und Broten ernährt hatte, kam es zum nächsten Wunder:

Gleich darauf drängte Jesus seine Jünger, ins Boot zu steigen und ihm ans andere Ufer voranzufahren, während er die Leute entlasse.

Und als er die Leute entlassen hatte, stieg er auf den Berg, um ungestört zu beten. Am Abend war er allein dort. Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt, als es von den Wellen hart bedrängt wurde, denn der Wind stand ihnen entgegen.

In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging über den See. Als die Jünger ihn auf dem See gehen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Sogleich aber redete Jesus mit ihnen: Seid getrost, ich bin es. Fürchtet euch nicht! Petrus aber entgegnete ihm: Herr, wenn du es bist, so heisse mich über das Wasser zu dir kommen! Er sprach: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot, und er konnte auf dem Wasser gehen und ging auf Jesus zu. Als er aber den Wind spürte, fürchtete er sich, und als er zu sinken begann, schrie er: Herr, rette mich!

Sogleich streckte Jesus seine Hand aus, hielt ihn fest, und er sagt zu ihm: Du Kleingläubiger! Warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot stiegen, legte sich der Wind.

Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sagten: Ja, du bist wirklich Gottes Sohn!

Predigt

Liebe Gemeinde

Letzten Sonntagmorgen auf dem Langensee in der Nähe von Canobbio in einem Kursschiff. Die Touristen schauen den Kitesurfern zu, die über den See rasen. Das sind die, die auf dem Surfbrett stehen und sich an einen Gleitschirm angebunden haben. Der Wind ist gut, ihr Tempo ist zackig. Die meisten Kitesurfer probieren Tricks, fahren Kurven, versuchen über Wellen zu springen und sich dabei zu drehen.

Alle ausser einem. Dieser steht bockstill und fährt ungerührt geradeaus. Er schwebt rund 50cm über der Wasseroberfläche, ist aber deutlich schneller unterwegs als die Anderen. Die Touristen auf dem Kursschiff geraten in Aufregung und greifen zum Fotoapparat. Offenkundig hat dieser Surfer ein Brett, in dem viel Ingenieurleistung steckt. In der Mitte ist nämlich ein Kiel. Dieser lässt es offenkundig zu, dass sich das Brett samt Surfer bei einem gewissen Tempo aus dem Wasser hebt und dann entsprechend schneller wird. Wohl ein ähnliches Prinzip wie bei einem Tragflügelboot. Aber der fast regungslose Mann auf dem Brett, der über dem Wasser schwebt, sieht bizarr aus. Eine Touristin sagt: „Der sieht aus wie ein Heiliger!“

„Der sieht aus wie ein Heiliger“. Das ist das Stichwort für die heutige Predigt! Denn wer kennt sie nicht, die Geschichte, wie Jesus über den See Genezareth gelaufen sei. Sie ist harte Kost für Vernunftmenschen. „In der Bibel stehen doch nur Spinnereien“! Sagt sich der eine oder die Andere wegen Geschichten wie dieser. Und doch: Ist nicht herrlich klar was gemeint ist, wenn Petrus es Jesus gleichtun will und dann Angst bekommt und in jenem Moment zu sinken beginnt.

Wir sind noch nie auf dem Wasser gegangen, und doch wissen was gemeint ist. Zum Teil aus eigener Erfahrung, und sonst, weil wir Anderen zugeschaut haben. Viele Menschen sind schon mit traumwandlerischer Sicherheit in schwierigem Gelände unterwegs gewesen – bis sie Angst bekamen. Bis sie die Selbstsicherheit verloren und sich plötzlich weder vorwärts noch rückwärts getrauten. Wie viele Kinder fuhren schon fröhlich auf dem Schlitten den Schneesack hinunter bis sie den einzigen Baum weit und breit entdeckten, ihn vor lauter Angst gebannt anstarrten und dann genau in den Baum hineinfuhren.

Um es vorweg zu nehmen: Ob Jesus aus Nazareth, der Ex-Zimmermann in Galiläa, tatsächlich auf dem Wasser des Sees Genezareth gegangen ist, das ist fraglich – und wir werden es nie wissen. Doch es gibt gute Gründe, warum die Evangelisten Markus und Matthäus diese Geschichte so erzählen.

Die Geschichte wie Jesus auf dem Wasser geht, fängt eigentlich schon viel früher an. Zuerst erfährt nämlich Jesus, dass König Herodes seinen Freund und Mentor Johannes den Täufer hinrichten liess. Und zwar fiel Johannes einem ganz widerlichen Geklüngel zwischen den römischen Besatzern und machtgerigen jüdischen Emporkömmlingen zum Opfer. Ein seltsames, unmoralisches Bankett bei König Herodes unter gewissenlosen Angebern spielt dabei eine wichtige Rolle. Einer muss den Anderen übertrumpfen, bis der unschuldige Johannes tot ist. Noch in seinem Schmerz über die Schreckensnachricht vom sinnlosen Tod seines Mentors wendet sich dann Jesus seinen zahlreichen Nachfolgern zu. Er predigt zu ihnen –

und dann nährt er sie auch körperlich. Ein paar wenige Fische und Brote reichen auf wundersame Weise, um 5000 Menschen reichlich satt zu machen.

Die Botschaft ist klar: Wer Jesus folgt, muss kein machtgieriger Angeber sein, muss sich nicht ständig mit Anderen vergleichen, und muss sich nicht auf schmutzige Machenschaften einlassen. Es reicht, zuzuhören und sich die Botschaft zu beherzigen. Für den Rest wird schon gesorgt, da sollen wir uns nicht ständig beunruhigen.

Wahrscheinlich um sich vom Schock des Todes von Johannes und von seinem eigenen Gegenprogramm zu erholen, bleibt Jesus noch ein bisschen allein zurück am Ort von seiner Predigt und dem grossen Essen. Er schickt die Jünger schon im Schiff weg. Als er ihnen dann über das Wasser nachläuft, erschrecken sie. In der damaligen Zeit hiess es, die Seelen der Ertrunkenen schwebten über dem Wasser. Darum halten sie Jesus zuerst für ein Gespenst. Jesus ist aber etwas ganz anderes. In der griechischen Kultur, der Welt, in der auch die Römer lebten und auch die Leserinnen und Leser von Markus und Matthäus, in dieser Welt gingen nur Götter oder die Söhne von Göttern über das Wasser. Menschen versuchten es bisweilen. Sie überschätzten sich dabei, und das endete nie gut.

Jesus gibt sich also als Sohn Gottes zu erkennen, als er auf dem Wasser geht. Als ihn die Jünger fragen, wer er sei und er sagt, „ich bin es“, so benutzt er dabei im griechischen Original eine etwas seltsame Formulierung. Sie erinnert die geneigten Leserinnen und Leser an Gott, als er aus dem brennenden Dornbusch zu Mose spricht und ihm seinen eigenen Namen sagt: „Ich bin, der ich bin“.

Petrus, der Anführer der Jünger, ist nicht ganz so dumm wie er wirkt, als Jesus schilt er sei kleingläubig. Immerhin gibt er nicht den griechischen Helden und versucht nicht zu werden wie Gott, sondern er fragt Jesus, ob er ihm helfe, auch auf dem Wasser zu gehen. Er hat erkannt, dass er allein sowieso nicht kann. Jesus hilft ihm, und oh Wunder, Petrus kann etwas, was sonst kein Mensch kann. Es geht gut, bis Petrus eben Angst bekommt.

HERR, in deiner Gnade stelltest du mich auf mächtige Berge,
doch als du dein Angesicht verbargst, traf mich der Schrecken.
So hiess es in unserem Eingangsgebet.

Petrus trifft also der Schrecken, er verliert das Vertrauen, er bekommt Angst und er fängt an zu sinken. Doch Jesus lässt ihn nicht ertrinken. Er schilt ihn zwar als Kleingläubigen, aber er reicht ihm die Hand und zieht ihn ins Schiff. Die gläubigen Juden hörten aus dieser Geschichte vom fast Ertrinken und von Gott, der die Hand reicht, Psalm 69 heraus. Dort fleht der Dichter Gott an, ihn vor dem Versinken zu retten.

Und das ist doch ziemlich bemerkenswert. Gott lässt uns also nicht hängen, wenn wir das Vertrauen verlieren, wenn uns nichts mehr gelingt und uns alles entgleitet und wir so richtig Angst bekommen. Selbst dann nicht, wenn wir selber daran schuld sein sollten. Er hält uns die Hand hin und rettet uns, wenn wir ihn anrufen. Er schafft Ruhe, wo Aufregung herrschte. Schelten tut er uns allenfalls nachher. Er hat zuerst einmal Erbarmen mit uns.

Es gibt eine ähnliche Geschichte auch im Buddhismus. Ein Laienmönch wollte zu seinem Meister und musste dafür einen Fluss überqueren. Es war Abend und der Fährmann war schon weg. Voll freudiger Gedanken an Buddha begann der Mönch über den Fluss zu laufen. Doch dann bekam er Angst vor den Wellen und fing an zu sinken. Bis er wieder ganz auf Buddha konzentriert war und doch noch das andere Ufer erreichte.

Die Parallele ist verdächtig. Es ist nicht unmöglich, dass einige buddhistische Geschichten damals im Vorderen Orient bekannt waren. Sie sind grösstenteils viel älter als die biblischen Geschichten. Es gab Karawanen vom Mittelmeer nach Persien und Indien und zurück. Aber die Geschichte von Jesus setzt einen anderen Akzent. Die Buddhisten müssen sich selber auf Höheres konzentrieren um gerettet zu werden. Wir aber dürfen an Gott denken. Wir dürfen uns vorstellen, er sei für uns wie ein guter Vater. Wir dürfen bei ihm und bei Jesus um Hilfe rufen, und wir dürfen darauf vertrauen, dass einer von ihnen die Hand nach uns ausstreckt und wir Ruhe finden selbst dann, wenn wir es nicht verdient haben.

Wenn wir diese Botschaft begriffen haben, kommt es auch nicht mehr so sehr darauf an, ob wir wirklich glauben, Jesus sei echt auf der Wasseroberfläche des Sees Genzareth gelaufen, oder ob wir das für einen Kniff des Erzählers halten. Und auf jeden Fall ist scheint die Verbindung von Göttlichem und dem Gehen auf dem Wasser bis heute irgendwie da. Sonst hätte die Touristin auf dem Langensee kaum den schwebenden Kitesurfer mit einem Heiligen verglichen, obwohl ja klar war, dass sich an dem Surfbrett geniale Ingenieure betätigt hatten.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Sei bei den Menschen, die das Vertrauen verloren haben, die Angst haben, und die in ihren Sorgen versinken. Streck ihnen Deine Hand entgegen und ziehe sie ins Leben zurück, wohin das Leben sie auch führe. Schick ihnen Menschen, die ihnen dabei helfen, dass sie wieder auf die Füße kommen.

Guter Gott sei bei allen Menschen die krank sind, die Schmerzen haben und die Kummer haben. Reich auch ihnen die Hand und hilf, dass die Last ihnen leichter wird und dass sich gute Wege auftun.

Guter Gott sei bei den Mächtigen auf dieser Welt. Reich ihnen die Hand. Führe sie, so, dass sie in Deinem Sinn handeln und nicht egoistisch. Gib, dass auf dieser Welt gute Entwicklungen in Gang kommen.

Guter Gott, wir bitten Dich wenn es auch Dein Wille ist, verschon uns vor einer weiteren Welle Corona.

Guter Gott halt du nach wie vor deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

Und vergib uns unsere Schuld

Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung

Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel

Regelmässige Fürbitte zum Mitmachen

Wir verschicken per E-Mail einen regelmässigen Brief mit einer spirituellen Aufmunterung und einem Fürbittegebet, sowie die Sonntagspredigt. **Sie dürfen gerne per E-Mail oder per Telefon Anliegen mitteilen, die in die Fürbittegebete einfließen sollen.** Sofern Sie interessiert sind und Internet haben, registrieren Sie sich bitte für den Brief auf unserer Website www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch. Oder Sie melden sich beim Pfarramt 081-384 32 22 oder claudia.gabriel@qr-ref.ch und wir registrieren Sie. Wer keinen Internetzugang hat aber dennoch interessiert ist, soll sich unbedingt ebenfalls melden. Wir legen die Briefe denen, die es brauchen, in den Briefkasten. Die Briefe liegen überdies in der Kirche auf.

Die Evangelische Kirchgemeinde Lenzerheide Vaz/Obervaz und Lantsch informiert:

Wir feiern wieder «normal» Gottesdienst in der Kirche. Aufgrund der Abstandsvorschriften haben dort jedoch derzeit nur 30 Personen Platz. Die übrigen Aktivitäten der Kirchgemeinde werden erst allmählich wieder aufgenommen. Wir informieren Sie über «Novitats», über die diversen Schaukästen, Aushänge und Auslagen in der Kirche und auf www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch.